

# **Aus der Luft gegriffen : Unterkünfte für das Personal der zivilen Luftüberwachung (SwissControl), La Dôle VD, 1991-1992 : Architekt Vincent Mangeat**

Autor(en): **Mangeat, Vincent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 3: **Sparsamkeit als Angemessenheit = L'économie de rigueur = Thrift as an appropriate measure**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60839>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus der Luft gegriffen

Unterkünfte für  
das Personal der zivilen  
Luftüberwachung  
(SwissControl),  
La Dôle VD, 1991–1992

Architekt:  
Vincent Mangeat, Nyon;  
Mitarbeiter: Stefan Von  
Alvensleben, Manuela  
Toscan, Hubert Jaqueiry

«Vom Gipfel der Dôle  
sieht man den Atlantik.»  
Das ist eine Passage aus der  
«funkttechnischen» Lage-  
beschreibung, die mir ein  
Verantwortlicher der techni-  
schen Installationen zur  
Flugverkehrsüberwachung  
vor ein paar Jahren gab. Die  
Anlage liegt zwischen  
Himmel und Erde, dort, wo  
der Jurakamm auf 1670  
m.ü.M. seinen höchsten  
Punkt findet.

Wenn obendrein die  
Lage, in der gebaut werden  
soll, ungastlich und unzu-  
gänglich ist, wenn schliess-  
lich noch Menschen vor mir  
dort zu Ende – oder halb zu  
Ende – Gebautes hinter-  
lassen haben, dann sind die  
Bedingungen geschaffen,  
unter denen ich gerne  
arbeite.

Eine solche Situation  
fand ich auf dem Gipfel der  
La Dôle vor. Das Amt für  
Bundesbauten hatte mich  
gebeten, für die Bedürfnisse  
der SwissControl eine  
«Wohnung für Leuchtturm-  
wärter», eine Werkstatt zum  
Unterhalt der Kontrollap-  
paraturen der Flugverkehrs-  
überwachung, verschiedene  
Materiallager und eine Zi-

sterne zum Auffangen von  
Regenwasser zu bauen.

Die Aufgabe an sich ist  
einfach. Es handelt sich im  
wesentlichen um einen  
Hausbau. Was die Sache  
kompliziert, ist, dass die  
Wohnung nur gelegentlich  
gebraucht wird: In Verbin-  
dung mit den Wachrunden  
wird sie in einem zeitlich  
beschränkten Rahmen nur  
wenige Tage pro Woche  
benützt. Sie soll aber auch  
für Notfälle zur Verfügung  
stehen, das heisst, wenn die  
meteorologischen Bedin-  
gungen eine Rückkehr zum  
Basislager im Mittelland  
oder in die Stadt vorüber-  
gehend verunmöglichen.

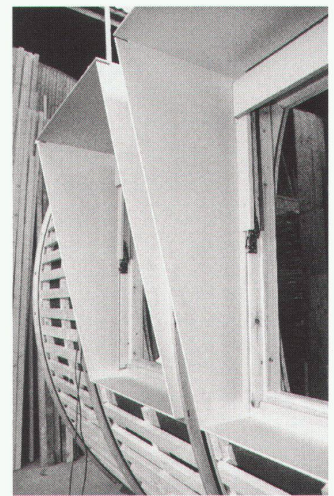
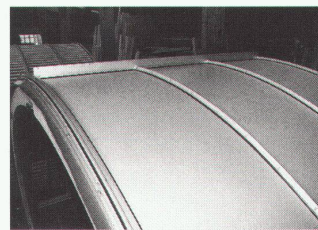
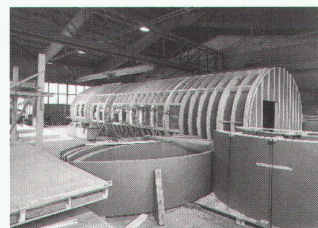
Verlässt man das  
Genferseegebiet in Richtung  
Nordwesten, um auf den  
höchsten Punkt am Horizont  
zuzusteuern, stösst man in  
Grenzland vor. Die Strasse  
endet vor dem letzten felsig  
steilen Anstieg. Der Wind  
fegt manchmal mit  
200 Stundenkilometern  
über die Kante, das Klima  
ist fast schon polar. Wenn  
die Bedingungen schwierig  
und hart werden, wenn die  
Umgebung ungastlich wird,  
dann beginnt der Mensch

seine Handlungsweisen,  
seine Gewohnheiten zu  
überdenken und sie der ver-  
änderten Situation an-  
zupassen.

In der ruhigen Fried-  
lichkeit des Mittellandes  
rücken Privates und Indivi-  
duelles in den Vordergrund,  
in den Bergen hingegen  
wird das gemeinschaftliche  
Element – das gemeinsame  
Vorwärtskommen – noch  
immer bevorzugt. Die Di-  
mension der Berge verlangt  
bezüglich der Bewirtschaftung  
nach einer anderen  
Logik. Hier gelten andere  
Regeln zur Nutzung des  
Bodens und für die Häuser,  
die darauf gebaut werden.

Unter diesen beson-  
deren Bedingungen musste  
eine Ad-hoc-Lösung für die  
Konstruktion gefunden  
werden. Das Projekt ent-  
wickelte sich zwei mit-  
einander verbundenen  
Gedankengängen entlang:  
Die erste Überlegung be-  
zieht sich auf das bereits  
Gebaute: die je nach ihrer  
Bedeutung verschieden  
grossen Radars. Sie bezieht  
sich aber auch auf die Viel-  
falt der konstruktiven und  
formalen Lösungen.

Vorfabrikation,  
Transport und Montage



Ich habe mich entschlossen, zwischen dem grossen Radar und dem Gebäude, das die meteorologische Station beherbergt, einen neuen Gebäudeteil zu erstellen, der sowohl als Abschluss und Befestigung des schon bestehenden Verbindungsgangs als auch den neuen Installationen dienen soll.

Die zweite Überlegung bezieht sich auf den Konstruktionsvorgang. Die Höhenlage, die kurze Zeitspanne zwischen den Schneefällen (Mai bis September), die beschränkten Möglichkeiten, Mensch und Maschine hinaufzuschaffen, zwangen dazu, eine Reihe von Massnahmen zu treffen, damit der Grossteil der Bauarbeiten unten – geschützt und im Trockenem – ausgeführt werden konnte.

Es wurde ein Betonsockel gebaut, der die unbeweglichen Teile des Programms aufnehmen kann und die Mannschaft vor den grossen Schneemassen schützt.

Ich habe festgelegt, wie gross die kleinste räumliche und konstruktive

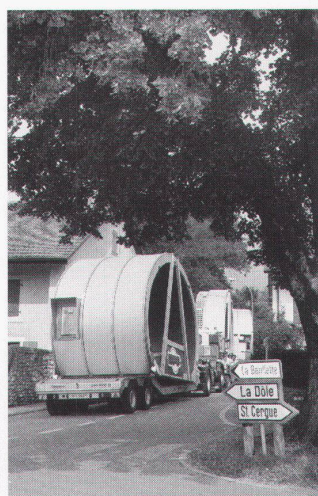
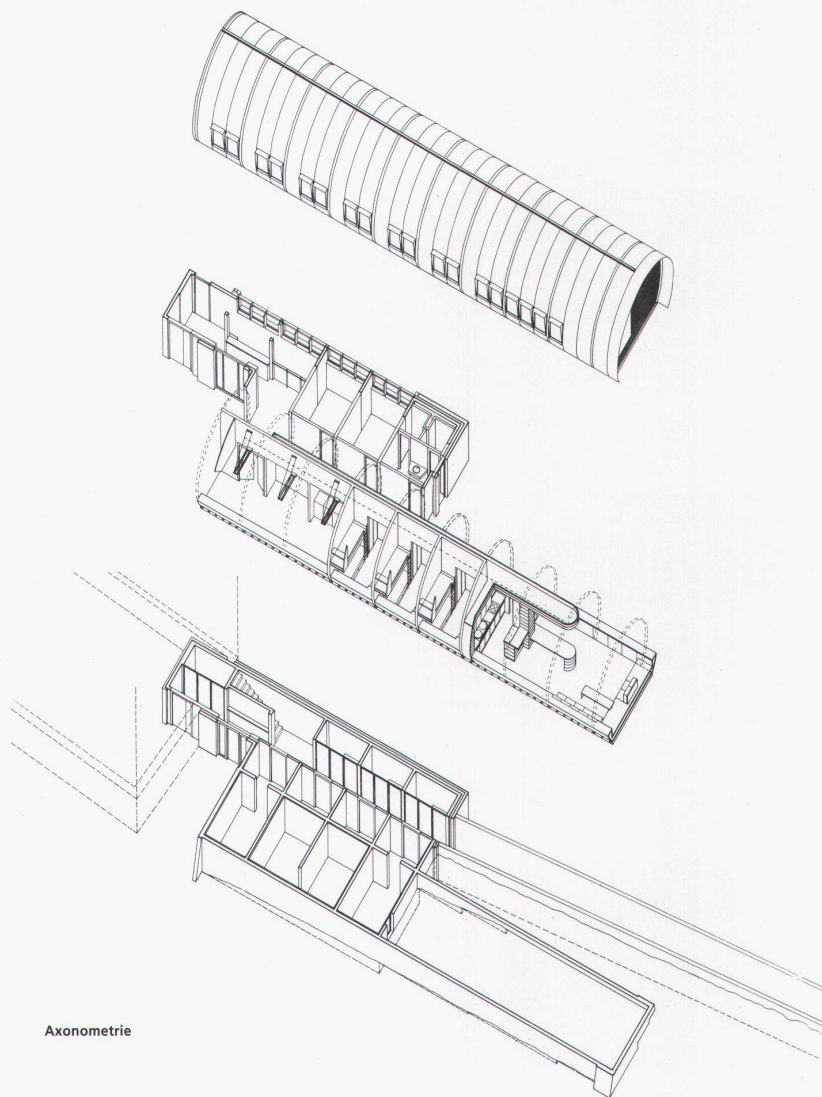
Einheit sein müsste oder sein könnte, um dem Programm zu genügen. Auch sollte sie von einer bestimmten Grösse, einem bestimmten Gewicht und einer bestimmten Dimension sein, damit sie auf der Strasse und mit dem Hubschrauber befördert werden konnte.

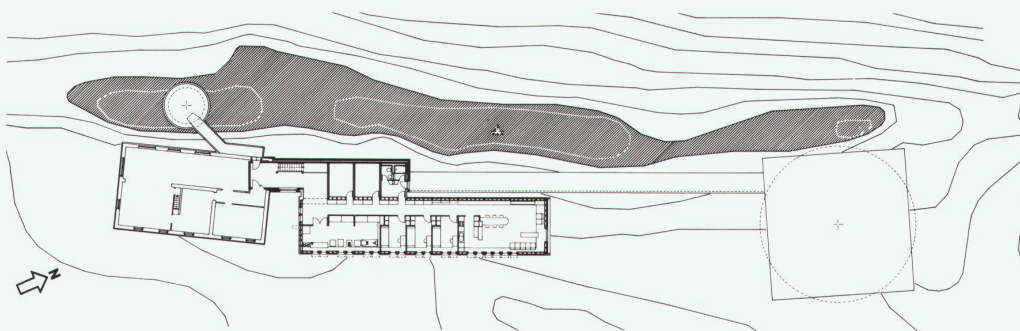
Diese kleinste Einheit (Breite 300 cm, Länge 650 cm, Höhe 400 cm; Gewicht ungefähr 3,7 t) konnte ein Schlafzimmer für zwei Personen und den entsprechenden Verteilerraum aufnehmen.

Das ganze Element entsteht durch die Verbindung von neun Einheiten. Die einzelnen Räume sind durch die konstruktiven Einheiten angeordnet.

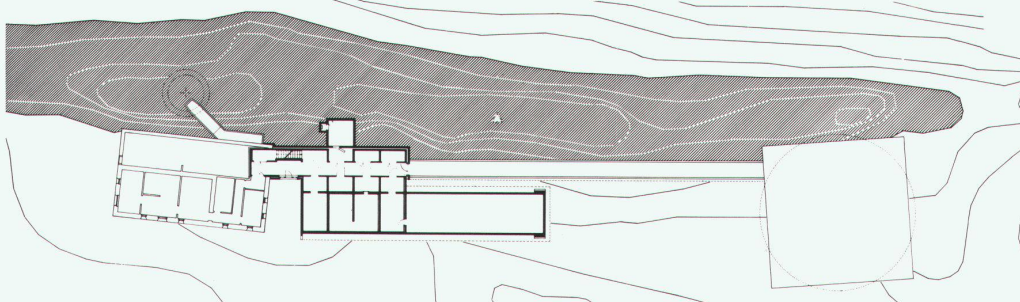
Die vorgefabrizierte Einheit besteht also aus einer stabilen, selbsttragenden Schale, die mit einer Karosserie und Fenstern versehen ist und fest verankert auf einem Sockel liegt.

Alles, was ich hier beschrieben habe, träte klar und deutlich zutage, wäre die allgemeine Form des Gebäudes nur eine logische

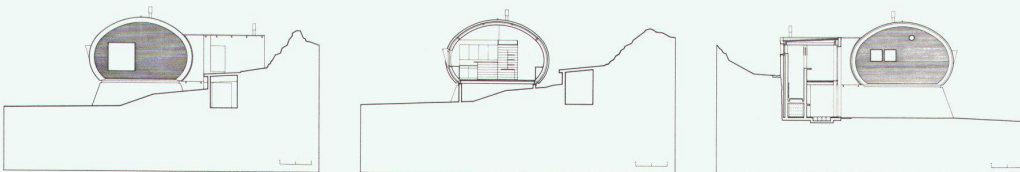




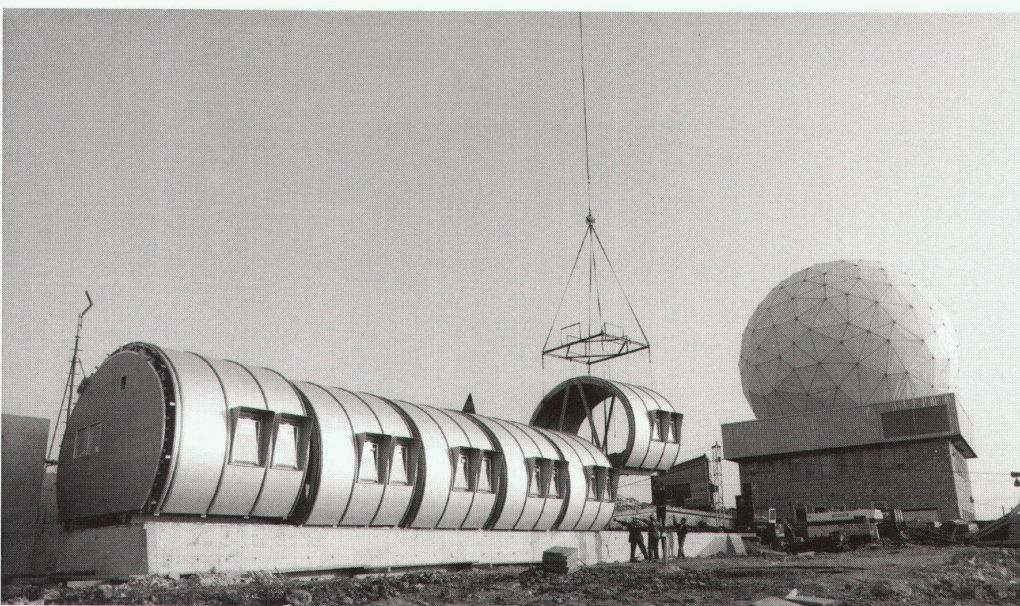
Erdgeschoss



Basement

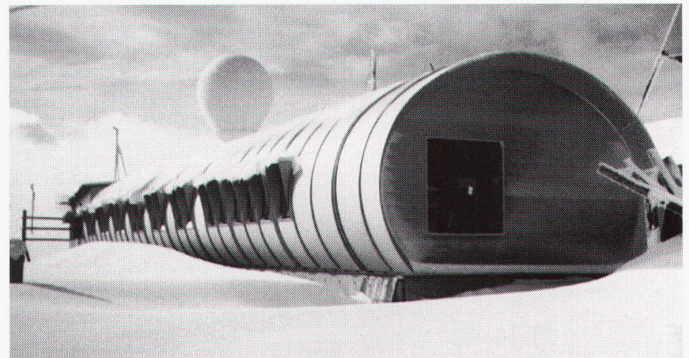
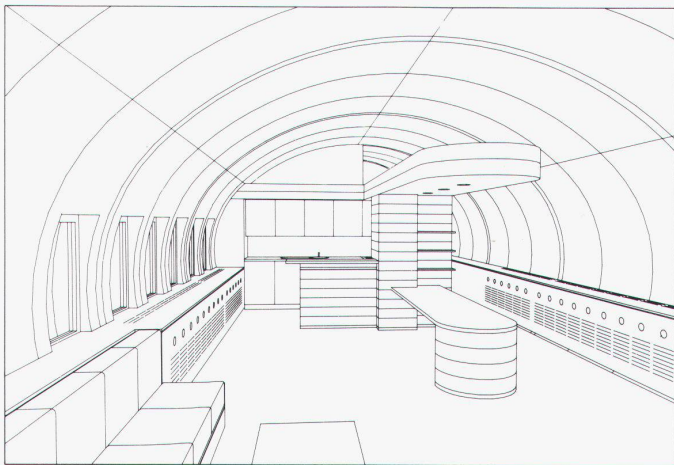
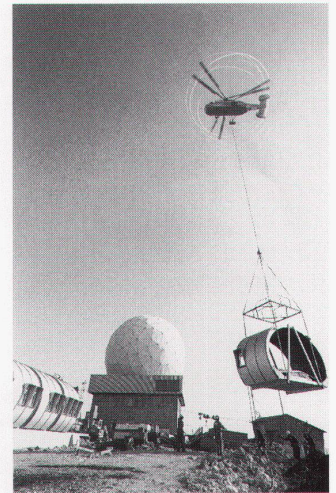
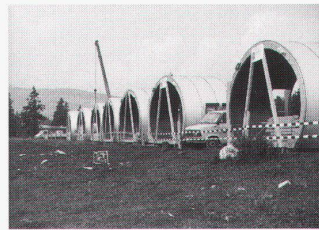
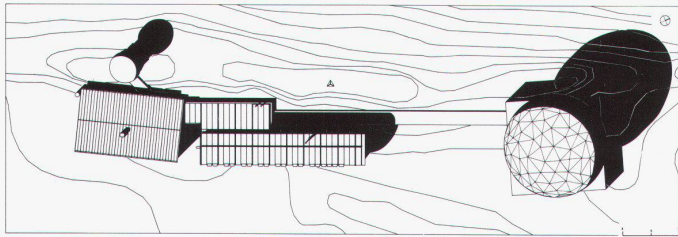


Querschnitte



und rationelle Ableitung. Glücklicherweise ist dem nicht so. Natürlich muss man eine ganze Reihe guter Gründe vorbringen, um ein Gebäude in Schalenform zu konzipieren (Mauer-Dach-Einheit, kleine Windangriffsfläche usw.); aber all dies reichte nicht aus, die Wahl einer Form zu begründen, die im vorliegenden Falle ihren eigenen Entstehungsprozess aufzeigen will, die zeigen will, mit welchen technologischen Mitteln sie gebaut wurde, die aber auch das Thema der Beobachtungsstation und des Zufluchtsortes veranschaulicht. Und schliesslich ist diese Form auch geprägt von der Poesie, die einen Menschen umgibt, wenn er in den Wolken lebt.

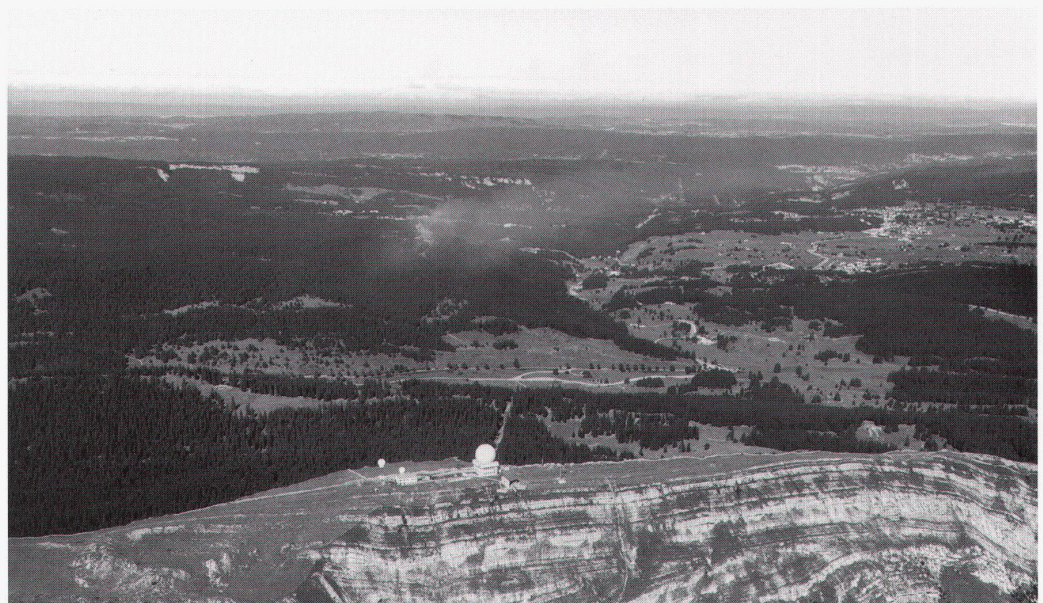
*Vincent Mangeat*



Perspektive

Montage

Fotos: H. Germond, Lausanne



Luftaufnahme